Auf den Spuren der Schmuggler in der Schweiz

REISE Versteckte Grenzpfade, aussichtsreiche Alpenpässe und geheimnisvolle Waldwege



Im Jura & Drei-Seen-Land sind die Grenzwälder voller Geschichten, denn die ausgedehnten Wälder und Schluchten des Juras boten ideale Voraussetzungen für heimliche Grenzübertritte. BILD: LAURENT CHEVIET

ZÜRICH/PR – Lange bevor moderne Verkehrswege entstanden, nutzten Händler, Säumer und Schmuggler schmale Bergpfade und abgelegene Waldwege, um Waren über die Landesgrenzen zu transportieren. Hohe Zölle, wirtschaftliche Not und politische Umstände machten den Schmuggel vielerorts zu einem wichtigen Bestandteil des Alltags für die dortigen Männer und Frauen.

Heute laden zahlreiche dieser historischen Routen dazu ein, die Schweizer Grenzgeschichte zu Fuß zu entdecken. Ob im Tessin, im Wallis, in Graubünden oder im Jura – jede Region erzählt ihre eigene Geschichte von Menschen, die Grenzen überwanden und Wege nutzten, die heute Wandernden offenstehen.

Tessin – auf den Spuren der „Spalloni“

Entlang der Grenze zur italienischen Lombardei entstand über Generationen ein weit verzweigtes Netz geheimer Pfade. Berühmt wurden die sogenannten „Spalloni“: Lastenträger, die schwere Säcke mit Kaffee, Zucker, Reis, Tabak oder Stoffen auf dem Rücken über die Berge transportierten. Der gemeinnützige Geschichtsverein „Insubrica Historica“ bietet eine vierstündige geführte Trekkingtour nahe der Grenze ab Ascona in Richtung Brissago auf einem historischen Pfad in Kleingruppen von vier bis sieben Teilnehmenden an. Auf einer Höhe von 1100 Metern überqueren die Teilnehmenden die Grenze nach Italien.

In den 1940er und 1950er Jahren wurde dieser Pfad nicht nur für den Transport von Schmuggelware genutzt – auch Partisanen und Flüchtlinge gelangten auf diesem Wege in die Schweiz. Nächste Termine für die Trekkingtour sind der 1. August und der 3. Oktober. Weitere Termine können auf Anfrage bei Insubrica Historica organisiert werden. (Info: https://insubrica-historica.ch/trekking/)



Auf dem Simplonpass steht auf der Passhöhe in 2005 Metern das Hospiz Simplon der Bernhardiner-Mönche. Es ist das größte Passhospiz der Alpen und kann bis zu 130 Gäste beherbergen. BILD: JONATHAN DUCREST

Wallis – Historische Alpenpässe zwischen Handel und Schmuggel

Neben Händlern und Säumern nutzen auch Schmuggler die anspruchsvollen Routen über die hohen Alpenpässe vom Wallis nach Norditalien, um Kaffee, Salz, Wein, Käse oder Vieh über die Grenze zu bringen. Besonders eindrucksvoll lässt sich diese Geschichte auf einer Wanderung über den Griespass erleben. Der historische Übergang zählt zu den bedeutendsten Schmugglerwegen der Alpen.

Die anspruchsvolle achtstündige Wanderung auf einer Strecke von rund 20 Kilometern beginnt im Rhonetal im Dorf Ulrichen und führt dann entlang des historischen Maultierpfades in das Wilde Ägenetal über den Nufenenpass und den Cornopass bis zum Griespass an der Grenze zu Italien. Ebenso erinnern Wanderungen am Simplonpass oder am Großen St. Bernhard an die Zeit, als Waren oftmals fernab der offiziellen Zollstationen transportiert wurden.



Unterwegs auf den alten Römerpfaden der viaSpluga in Graubünden, hier beim Ausstieg aus der Cardinello-Schlucht. BILD: IVO SCHOLZ

Graubünden – Schmuggler- und Säumerpfade durch die Alpen

Graubünden verfügt über eines der ältesten Verkehrswegenetze Europas. Die historischen Säumerwege über den Splügenpass, den Umbrailpass oder den Ofenpass waren jahrhundertelang wichtige Handelsverbindungen zwischen der Schweiz, Italien und Österreich. Ein Schmugglerlehrpfad – mit einer Länge von einem Kilometer geeignet für eine Tour mit der ganzen Familie – führt über 17 Stationen ab Maloja im Bergell bis zum Lägh da Bitabergh. Unterwegs auf dem Pfad, der in der Vergangenheit für Schmuggel nach Italien genutzt wurde, erfahren Jung und Alt einiges über die geschmuggelten Waren, die Schmuggler und die Tricks, um Gefahren am Wegesrand auszuweichen. Die kurze Tour führt durch Lärchenwälder zum Bitabergh See oberhalb von Maloja.

Wer auf der Suche nach einer anspruchsvolleren Tour ist, für den ist die zweitägige Trekkingtour mit einer Länge von 23,4 Kilometern rund um die Madrisa diesseits und jenseits der schweizerischen-österreichischen Grenze das Richtige. Die Tour ist interaktiv gestaltet: Entlang der Route gilt es 12 Schmugglerdepots zu finden. Alle Depots enthalten Wissenswertes zur Welt der Schmuggler sowie ein Rätsel, mit dessen Lösung Wandernde zum nächsten Versteck auf der Route finden. (Info: www.graubuenden.ch/de/touren)

Jura Drei-Seen-Land – Grenzwälder voller Geschichten

Auch entlang der Grenze zwischen der Schweiz und Frankreich entwickelte sich eine lebendige Schmugglerkultur. Die ausgedehnten Wälder und Schluchten des Juras boten ideale Voraussetzungen für heimliche Grenzübertritte. Geschmuggelt wurden unter anderem Kaffee, Tabak, Salz, Stoffe und Uhren.

Auf drei verschiedenen mehrtägigen Schmugglerrouten mit einer Länge von 45 bis 77 Kilometern sowie einer Mountainbikestrecke mit einer Länge von 252 Kilometern „Les Chemins de la Contrebande franco-suisse“ können Reisende die geschichtsträchtige Landschaft erkunden. Die Wege führen entlang des Grenzflusses Doubs zwischen der Schweiz und Frankreich und durch die Wälder des Jura. Die enge Verbindung von Natur, Grenzgeschichte und dem Leben der Bevölkerung damals ist dort eindrucksvoll zu erleben. (Info: www.pays-horloger.com/de/contrebande/)

Weitere Informationen unter www.myswitzerland.com

ADAC testet E-Scooter

MOBILITÄT Sieben Fahrzeuge erhalten ein „Gut“ – Besonders bei der Reichweite gibt es Unterschiede

IM NORDWESTEN/MÜNCHEN/PM – E-Scooter erfreuen sich in ganz Europa wachsender Beliebtheit. Der ADAC hat zehn aktuelle Modelle mit Straßenzulassung getestet. Die Scooter kosteten zwischen 499 und 799 Euro und versprechen laut Herstellern Reichweiten von 40 bis 75 Kilometern. Bewertet wurden Fahrverhalten, Bremsen, Bedienung, Sicherheit, Haltbarkeit, Reichweite sowie mögliche Schadstoffe. Das Ergebnis ist erfreulich: Sieben der getesteten Geräte erreichen die Gesamtnote „gut“.

Das beste Gesamtergebnis (Note 2,0) fährt der Segway Ninebot F3 Pro D ein. Der E-Scooter überzeugte die Tester mit einem leistungsstarken und komfortablen Fahrverhalten, ordentlich abgestimmten Bremsen und einer guten Beleuchtung. Zudem gefiel auch der Informationsumfang des Displays und der zugehörigen App. Nachholbedarf gibt es aber bei der Ladezeit des Akkus: Es dauert über acht Stunden, bis der E-Scooter wieder komplett aufgeladen ist.

Der Navee N65i II und der Streetbooster Sirius erreichen dagegen nur die Gesamtnote 4,5. Bei beiden E-Scootern brach der Lenker bei der Belastungsprüfung. Hier hat der ADAC höhere Standards angesetzt als der Gesetzgeber, da die vorgeschriebene Prüfung nach Meinung des Mobilitätsclubs die realen Belastungen im Alltag nicht abbildet.

Zu Enttäuschungen bei Käufern können die angegebenen Reichweiten der E-Scooter führen. Die Messungen des ADAC ergaben in vielen Fällen deutlich geringere Werte. So wirbt beispielsweise der Hersteller Odys für das Modell Ultron i75 (Gesamtnote 2,5) mit einer Reichweite von bis zu 75 Kilometern, tatsächlich schafft der Scooter aber nur knapp 48 Kilometer.



Immer beliebter: E-Scooter mit Straßenzulassung kosten zwischen 499 und 799 Euro. BILD: ADAC/DPA-TMN

Verbesserungsbedarf sieht der ADAC auch bei der Beleuchtung. Beim Modell von SoFlow blendete das fest verbaute Frontlicht den Gegenverkehr. Alle Scooter waren – wie es der Gesetzgeber ab dem kommenden Jahr vorschreibt – bereits mit Blinkern ausgestattet. Bei einigen Modellen waren diese aber von der Seite nur schwer oder gar nicht erkennbar.

Beim Kauf eines E-Scooters sollte zunächst auf das angedachte Nutzungsprofil geachtet werden. Gibt es viele bergige Strecken, sind ein gewisser Federungskomfort und ein leistungsstarker Motor ratsam. Interessenten sollten nach einem Händler Ausschau halten, das Probefahrten anbietet – denn nur so kann man sich einen guten Fahreindruck verschaffen. Generell empfiehlt der ADAC, bei Fahrten mit E-Scootern immer einen Helm zu tragen. Die Unfallstatistiken zeigen, dass bei Unfällen häufig Kopf- oder Gesichtsverletzungen auftreten, die mitunter schwerwiegende Folgen haben können.

■ Mehr zu den Ergebnissen auch unter adac.de